

theidigt. Ueber seine sonstigen dogmatischen Anschauungen, seine Christologie namentlich und seine Gnadenlehre, gewähren die erhaltenen Fragmente nur sehr mangelhaften Aufschluß. Die allerdings nahe liegende Vermuthung nestorianisirender Denkwiese findet in denselben keine Stütze. (Vgl. O. Wardenhewer, *Polychronicon*, Bruder Theodors von Mopuestia und Bischof von Apamea. Ein Beitrag zur Geschichte der Exegese, Freiburg i. Br. 1879.) [Wardenhewer.]

Polyglotte nennt man im Allgemeinen ein Buch, in welchem ein und derselbe Text fortlaufend neben einander in verschiedenen Sprachen gedruckt ist. Solche Bücher werden in neuerer Zeit besonders zum Zwecke der Sprachvergleichung herausgegeben; vor Allem dient dazu das Vaterunser und die Parabel vom verlorenen Sohn (Luc. 15, 11—32). Der Prinz L. Lucian Bonaparte veröffentlichte 1857 zu London die Parabel vom Sämann (Matth. 13, 3 ff.) in 72 europäischen Sprachen und Mundarten; die britische und auswärtige Bibelgesellschaft gab als Specimen ihrer Thätigkeit den Vers Joh. 3, 16 in 194 verschiedenen Sprachen heraus. — In engerem Sinne versteht man unter Polyglotten solche Bibelausgaben, in welchen die heilige Schrift im Urtext neben den wichtigeren alten Uebersetzungen erscheint, so daß auf Einer Seite immer der nämliche Abschnitt wenigstens in drei verschiedenen Gestalten erscheint. Den Anfang zu solchen der Kritik und der Exegese gleich dienlichen Ausgaben machte der große Cardinal Ximenes (s. d. Art.), indem er 1514—1517 in 6 Foliobänden zu Alcalá auf seine Kosten eine Bibelausgabe veröffentlichte, welche nach dem lateinischen Namen dieser Stadt (*Complutum*) gewöhnlich die *complutensische* heißt. Sie umfaßt die ganze griechische Bibel, das Neue Testament einbegriffen, die gesammte Vulgata, das hebräische Alte Testament und für den Pentateuch auch das Targum des Onkelos, sämtliche hebräische, chaldäische und griechische Texte auch mit eigener lateinischer Uebersetzung versehen; dazu mancherlei philologische Hilfsmittel, namentlich ein hebräisches und chaldäisches Lexikon. Obwohl schon im J. 1517 vollendet, durfte sie doch nach dem Willen des Papstes Leo X. erst 1520, drei Jahre nach Ximenes' Tode, veröffentlicht werden (vgl. d. Art. Bibelausgaben II, 598 f.). Das nämliche Mittel, der heiligen Wissenschaft zu dienen, griff später König Philipp II. auf, indem er 1569 ff. bei Plantinusz zu Antwerpen in 8 Foliobänden eine erweiterte, die sog. Antwerpener Polyglotte drucken ließ unter dem Titel *Biblia Sacra, Hebraice, Chaldaice, Graeco et Latine*, Philippi II. Regis catholici pietate et studio ad sacrosanctae ecclesiae usum. Das Neue Testament erscheint hier auch nach der Peshitto, und jeder einzelne Text hat wieder seine besondere lateinische Uebersetzung (vgl. ob. II, 607). Nach diesen beiden hochherzigen Unternehmen bemächtigte sich die kaufmännische Speculation der

Sache. Auf Kosten eines Pariser Capitalisten Michael le Jay ging aus der Officin des Buchdruckers Anton Vitre seit 1628 in 10 ungeheuren Foliobänden ein prachtvoll gedrucktes Bibelwerk hervor, welches außer dem Inhalt der früheren Polyglotten noch die beiden samaritanischen Texte des Pentateuchs, die chaldäischen Targumim zu allen Büchern, die Peshitto der protocanonischen Bücher und eine arabische Uebersetzung zum ganzen Alten Testament, Alles mit lateinischer Uebersetzung, enthält. Der Name Polyglotte paßt hier nicht ganz, insofern die parallelen Texte zum großen Theil auf verschiedene Bände vertheilt sind und die Vergleichung durch das schwer zu handhabende Format erschwert wird. Diesen Uebelstand vermeidet vollständig das vierte Unternehmen dieser Art, nämlich die sog. Londoner Polyglotte (1657 ff.), welche, weil von dem gelehrten Anglicanerbischof Brian Walton besorgt, auch die Walton'sche Polyglotte genannt wird. In dieser ist der Inhalt der Pariser Polyglotte noch um die syrische Uebersetzung von drei deuteroanonischen Büchern, um die äthiopische Uebersetzung des Psalters und des Hohen Liedes und um eine persische Uebersetzung des Pentateuchs und der Evangelien vermehrt und ein großer philologischer Apparat beigegeben. Dabei sind alle Texte mit eigener lateinischer Uebersetzung versehen, und das Ganze ist so geschickt vertheilt, daß z. B. S. 2 u. 3 des ersten Bandes Gen. 1, 1—14 in nicht weniger als 13 Feldern oder Abtheilungen enthält. Zu den 6 Bänden, welche die Einleitung und die Texte füllen, kommt als siebenter ein Lexikon für sieben morgenländische Sprachen, das sogen. *Lexicon heptaglotton* des englischen Gelehrten Le Castele (Castelli). Neben diesen großen Denkmälen gelehrten Fleißes braucht eine Anzahl kleinerer Polyglotten (die Heibelberger 1586, 2. Ausg. 1599; die Wolber'sche, Hamburg 1596; die von Elias Gutler, Nürnberg 1599; die von Christ. Reineccius, Leipzig 1713—1750) deswegen nicht berücksichtigt zu werden, weil in diesen der Polyglotten-Begriff durch Aufnahme deutscher und französischer Uebersetzungen hergestellt ist und die alten Texte einfach aus den großen oben genannten Werken abgedruckt sind. „Polyglottenbibel zum praktischen Handgebrauch“ nennt sich in neuester Zeit eine brauchbare Zusammenstellung des hebräischen und griechischen Bibeltexes mit der Vulgata und der lutherischen Uebersetzung, welche seit 1845 zu Wiesfeld in mehreren Ausgaben (zuletzt stereotypirt) von den protestantischen Gelehrten Stier und Theile herausgegeben worden ist. In dieser letzten Ausgabe ist für kritische Zwecke durch reichhaltige Variantensammlungen gesorgt. — Die Herausgeber der oben genannten vier großen Polyglotten verfügten über ein großes handschriftliches Material und behaupten selbst, mit großer kritischer Sorgfalt zu Werke gegangen zu sein, obwohl ihnen dieß vielfach bestritten wird. Immerhin besitzen die Texte der complutensischen Polyglotte wegen des Alters und der Vorzüglichkeit der benutzten, seitdem zum